

Pressemitteilung

„Bei Problemen im Pumpwerk saufen wir ab“ Lorscher Sozialdemokraten informierten sich über marodes Pumpwerk



Die Mitglieder der Lorscher SPD am Überlaufbecken zum Pumpwerk, v.l., Bauamtsleiter Volker Knaup, Bürgermeister Christian Schöning, ganz rechts der SPD-Fraktionsvorsitzende Dirk Sander und Dipl. Bau-Ing. Andreas Stolz, Leiter des Kläranlagenbetriebs.

Mitglieder der Lorscher SPD und der Stadtverordnetenfraktion informierten sich vergangene Woche bei einem Rundgang über das Pumpwerk am Ende der Lagerhausstraße. Bauamtsleiter Volker Knaup erklärte, dass dieses Pumpwerk 53 Jahre alt sei. Dort werde alles überflüssige Regenwasser und das, was die Bevölkerung in den Kanal spüle, durch eine Siebrechenanlage vorgereinigt und über Pumpen in Richtung Kläranlage gepumpt. Das Pumpwerk sei im Laufe der Jahre defekt und erheblich sanierungsbedürftig, da es auch nicht mehr dem heutigen Stand der Technik entspreche. Der Altbestand von Gebäude und Materialien müsse ertüchtigt und durch Neubauteile ergänzt werden. Die vorhandenen Pumpen und die Siebrechenanlage müssten ersetzt werden. Damit werde das Bauwerk leistungsfähiger, gebe mehr Abwasser zur Kläranlage hin ab und weniger in die Weschnitz.

../2

Bürgermeister Christian Schöning begrüßte die Sozialdemokraten vor dem Pumpwerk. In den kommenden beiden Jahren müsse die Stadt Lorsch zwei große Aktionen berücksichtigen. Das sei zum einen das Pumpwerk und zum anderen die 4. Reinigungsstufe in der Kläranlage. Diese Reinigungsstufe sei vorgeschrieben, unter anderem, weil viele neue Stoffe, die bisher nicht bekannt waren, jetzt gereinigt werden müssten. Zu dem Pumpwerk drückte er sich drastischer aus. „Wenn es Probleme im Pumpwerk gibt, saufen wir in Lorsch ab“.

Den Grund dafür, erfuhren die Kommunalpolitiker, ist das etwa 60 Kilometer lange flache Kanalnetz. Bei Starkregen etwa liefen die Überlaufbecken nicht nur voll, sondern über. Das Wasser werde in die Kanäle zurückgedrückt und es komme in den Straßen zu Überschwemmungen. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Dirk Sander bezeichnete die angesprochenen Themen als extrem wichtig und sehr teuer. Das Geld sei im Haushalt vorhanden. Es gebe aber noch viel Gesprächsstoff. Volker Knaup richtete den Blick auf die kommenden 25 Jahre, wenn der Einwohnergleichwert weit über 18.000 steige.

Christian Schöning ergänzte, der neue Leiter der Kläranlage, Bau Ing Andreas Stolz habe erstmals Bilder gezeigt von dem desolaten Zustand, kurz vor dem Verfall, die bisher nicht bekannt gewesen seien. Im Bauausschuss seien die Probleme erörtert worden und man habe Fördermittel für die notwendigen Maßnahmen bei der Hessenkasse beantragt. Ein Planungsbüro sei beauftragt, festzustellen, was verändert werden müsse. Es gehe um vier Lose. Das erste Los sei der Betonbau mit dem Problem, dass acht Meter unter dem Grundwasserstand gearbeitet werden müsse wegen der Grundwasserbeseitigung. Es gehe um die Frage „Unterwasserbeton“ oder „Fertigbauteile“. Dann kommen die Lose für die Siebrechenanlage, die Maschinentechnik und die Elektrotechnik.

Früher habe die Bevölkerung noch ihre Wäsche im Landgraben gewaschen und der Dreck sei in die Weschnitz gelaufen. Heute werde zuhause gewaschen, das Abwasser gelange in den Kanal, ebenso das Regenwasser. In Lorsch solle das Regenwasser auf den Grundstücken belassen und versickert werden. Der Kanal werde zweimal pro Jahr von einer Firma gespült.

Tausende Liter Wasser würden über verschiedene Pumpen verarbeitet. Das Pumpwerk verfüge aber nicht über eine Notstromversorgung. Die Speicherkapazität müsse reichen, bis die Feuerwehr oder das THW kämen, das Wasser abzupumpen. Künftig sollen sechs große Pumpen mit Notstromaggregat das Wasser verarbeiten. Das könne aber zum Beispiel bei einem Gewitter mit Starkregen nicht ausreichen. Bei den vorhandenen Pumpen seien die Flügelräder abgenutzt, normalerweise hielten die nur 15 bis 20 Jahre. Übermäßig ankommendes Wasser müsse in die Weschnitz gepumpt werden. Dafür werde Lorsch dann aber durch das Regierungspräsidium für die Kosten der Abwasserabgabe herangezogen.

../3

Bei einer Besichtigung des Pumpwerks und des Regenüberlaufbeckens, dessen Boden undicht sei, informierte Andreas Stolz, der sich in der Materie bestens auskennt, über die komplizierten Vorgänge, die zu bewältigen seien. Die vorhandenen Pumpen seien defekt, lediglich die Motoren in Ordnung. Sie könnten weiterverwertet werden. Weil die Grundwasserstände vor allem im Winter sehr hoch seien, müsse jetzt gehandelt werden. Die Kosten für die Maßnahmen rund um das Pumpwerk, wozu auch das Regenüberlaufbecken in der Dieterswiese gehört, belaufen sich nach den Schätzungen der Verwaltung auf rund 3,4 Millionen Euro.

Ω